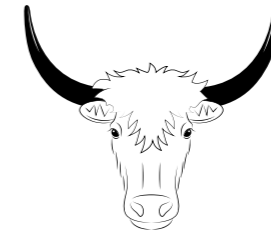




Hausyaks werden auch Grunzochsen genannt, weil sie grunzen statt muhen.

BILD – Bertrand Caillier / ILLUSTRATION – Fabian Leutenberger



Yak

NAME	BOS GRUNNIENS (HAUSYAK = GRUNZOCHSE)
GRÖSSE	WEIBLICH: 100 – 120 CM MÄNNLICH: 130 – 150 CM
GEWICHT	WEIBLICH: ~ 250 KG / MÄNNLICH: ~ 500 KG
ALTER	SCHWEIZ: BIS 20 JAHRE
NÄHRUNG	GRAS UND HEU
URSPRUNG	HIMALAYA UND ZENTRALASIEN
ANZAHL TIERE	WELTWEIT: ~ 14 MIO. / SCHWEIZ: ~ 1000
LEBENSRAUM	GEBIRGSSTEPPE, HOCHPLATEAU
FEINDE IM HIMALAYA	WOLF UND SCHNEELEOPARD
GESCHLECHTSREIFE	SCHWEIZ: 1 ½ JAHRE
PAARUNGSZEIT	SEPTEMBER – OKTOBER
TRAGZEIT	~ 270 TAGE
WURFGRÖSSE	1 JUNGTIER

SEITE 54

AUF EWIGER REISE
MIT DEN GRUNZOCHSEN




Auf ewiger Reise mit den Grunzochsen

Text – DARINA SCHWEIZER / Bild – BERTRAND CARLIER

Wind- und kälteresistent:
Yaks macht das Winterwetter nichts aus.



Den Yak umgeben viele Mysterien. Auf abenteuerlichen Trekkings durch die Alpen und einer Reise bis ans Mittelmeer kommt Rosula Blanc aus dem Val d'Hérens seinen Geheimnissen ein Stück näher.

 LA GIETTE – So könnte ein winterlicher Tag im Weiler ob Les Haudères beginnen: Es ist noch fast dunkel im hintersten Winkel des Val d'Hérens. Nur langsam geben sich die wagen Umriss von La Giette zu erkennen: die rauchenden Kamine, die schneebedeckten Dächer, die eingeschnittenen Trockenmauern ... und inmitten der idyllischen Winterlandschaft zwei lange, geschwungene Hörner eines zotteligen Tieres. Es döst im Schnee. Sanft hebt und senkt sich sein pelziger Brustkorb in den feinen Wellen seines Atems. Wie der eines Meditierenden, der vor einer atemberaubenden Bergkulisse seine innere Ruhe gefunden hat.

Gleich gegenüber, auf der Dent Blanche, züngeln die ersten Sonnenstrahlen um den 4300 Meter hohen Bergspitz. Mit jedem Atemzug werden sie heller und heller, bis sich die Sonne ganz über den Horizont schiebt und La Giette in ein warmes Licht taucht. Ein wuscheliger Kopf hebt sich aus dem Schnee. Es ist der Yakbulle Kubilai. Er ist etwas kleiner und leichter als die einheimischen Rinder. Doch sein ausgeprägter Buckel, seine dichte Bauchmähne, die spitzen Hörner und kräftige Statur lassen ihn imposant wirken. Verschlafen blinzelt er ins Morgenlicht und bläht die Nüstern. Er hat einen bekannten Geruch gewittert.

Rosula Blanc nähert sich durch den Schnee. Der Yakbulle hat seine Besitzerin schon lange erkannt. Vielleicht durch ihren Geruch, ihre Bewegungen oder ihre Silhouette. Seine Sinne sind höchst sensibel. Ihm entgeht nichts. Keine Bewegung, keine Erschütterung, kein Geruch in der kalten Morgenluft. Langsam steht er auf und streckt sich. «Guete Morge, grosse Bueb», begrüsst ihn die 50-jährige Bergbäuerin mit sanfter Stimme und verteilt etwas Heu vor ihm im Schnee. Zärtlich legt sie eine Hand auf seinen starken Rücken, lehnt sich an den stattlichen alten Yak. Kubilai schnauft leise und hält genüsslich inne. Ein Lächeln zieht sich über das Gesicht seiner Besitzerin. Die beiden verstehen sich ohne Worte. Langsam verschmelzen ihre Umriss vor der aufgehenden Sonne miteinander. Es ist, als wären sie eins.

Gerne hätten wir Rosula und ihre Yaks im verschneiten Weiler besucht und auf einem ihrer Trekkings begleitet. Doch sie winkte lachend ab und meinte: «Im Winter? Ihr seid lustig. Da versinken die Yaks im Schnee.» Ihre Geschichte und die der Yaks als faszinierendes Lasttier wollten wir trotzdem erzählen. Also begaben wir uns

mit Rosula statt auf Wanderschaft auf eine Zeitreise. Sie nahm uns mit zum ersten Zusammentreffen mit den Yaks, auf die Wanderung ihres Lebens und zu den vielen Abenteuern, die sie und ihre Grunzochsen letztlich zusammenbrachten.

EIN HARZIGER START

Sommer 2005. Rosula besichtigt mit ihrem damaligen Partner André Georges eine kleine, einfache Holzscheune in La Giette. Der Bergführer ist vom Ausblick auf die Dent Blanche überwältigt, die Szenografin und Grafikerin von der Sonne, die hier oben besonders lange scheint. Die beiden verlieben sich in den abgelegenen Ort. Sie kaufen die rudimentäre Scheune und bauen sie aus. Auf dem umgebenden Land wollen sie Tiere halten. Das Gelände und die Witterung stellen die beiden aber vor eine Herausforderung. Der Untergrund ist zu steil und die Winter zu kalt für Pferde, also suchen sie nach einer Alternative – und stossen auf Yaks. Die zotteligen Rinder stammen aus dem Himalaya-Gebirge und leben auf 3000 bis 5000 Metern über Meer. Aufgrund ihrer Anatomie können sie sich in steilen Hängen fortbewegen und sichern das Überleben der Nomaden auf den kargen Hochebenen oberhalb der Waldgrenze. André hat sie auf seinen Expeditionen im Himalaya schon immer bewundert. Und Rosula möchte gerne mit den interessanten Tieren arbeiten. Sie sind perfekt für die beiden.

Als die ersten zwei Tiere von einem Zuchtbetrieb aus Emdb in La Giette eintreffen, ist die Freude riesig. Heute gibt es über 70 Yakbetriebe – damals waren es einige weniger. Ihre Anzahl hat in den letzten zwanzig Jahren stetig zugenommen. Yaks sind für Bergbauern eine gute Alternative zu Schafen und Ziegen, da sie auf steileren und kargeren Weiden gehalten werden können und der Wolf keine Gefahr für sie darstellt. Die meisten Besitzer züchten sie, um später ihr Fleisch zu verkaufen. Rosula und André hingegen möchten sie zu Trekkingtieren ausbilden. Doch das ist schwieriger als gedacht. Immer wieder kommt es zu ungewollten Rodeos. «Niemand konnte uns sagen, wie man mit Yaks arbeitet», erinnert sich die Bergbäuerin. Sie wird Mitglied im Schweizer Yakzucht-Verein, der die Yakhaltung in Berggebieten und Steillagen fördert. In Europa ist er der einzige Verein, der ein eigenes Herdenbuch führt und auflistet, welche Yaks mit welchen verwandt sind. Damit verhindert er Inzucht und hilft Yakzüchtern dabei, den passenden Stier für ihre

**Seine Sinne
sind höchst
sensibel.
Ihm entgeht
nichts. Keine
Bewegung,
kein Geruch.**



Eine Einheit: Rosula Blanc liebt ihre Tiere und sie liebt es, mit ihnen zu arbeiten – mit Kubilai verbindet sie eine tiefe Freundschaft.



Nomaden:
Yaks gehen keinen Weg zweimal.



Freude nach der Winterpause: Erster Ausflug im Frühjahr von La Giette auf die Weide bei La Luette.



Zuhause: Rosula Blanc lebt mit ihren neun Yaks in La Giette.



Weitsicht: von La Giette auf Les Haudères und die Dent Blanche.



Winterfutter: Rosula Blanc verteilt in den kalten Monaten das Heu für die Yaks auf dem Schnee.

Herde zu finden. Zwischen den Mitgliedern herrscht ein reger Austausch. Auch Rosula diskutiert mit anderen Yak-Besitzern und liest fast alles, was über die Tiere geschrieben wurde. Dennoch erfährt sie zu wenig über die Yak-Ausbildung. Also beginnt sie Trekkings im Val d'Hérens durchzuführen und die geheimnisvollen Wesen selbst zu erforschen.

Tag für Tag beobachtet sie, wie sie sich untereinander verhalten, was sie mögen und was nicht. Ihr fällt auf, dass ihre Yaks gerne von einer Weide zur anderen oder vom Hof zur Alp laufen. Dabei lassen sie sich gut von ihr leiten. Müssen sie hingegen auf einem Spaziergang an denselben Ort zurückkehren, endet es meist chaotisch. Rosula hat eine Vermutung, warum das so ist. Im Himalaya finden Yaks nur wenig Nahrung. Sie ziehen von Ort zu Ort. An dieselbe Stelle zurückzukehren würde zu viel Kraft kosten und sie könnten verhungern. Ihr wird bewusst: Ihre Yaks sind Nomaden. Nur wenn sie mit ihnen reist, wird sie auch täglich mit ihnen arbeiten können und sie verstehen lernen. Das kommt ihr sehr entgegen. Auch in ihr steckt eine Nomadin. Bevor sie nach La Giette kam, reiste sie als Künstlerin jahrelang zwischen Basel, Tokio und London hin und her. Wenn die Sonne hinter den Berggipfeln über La Giette untergeht, packt sie die Sehnsucht. Sie möchte die Beziehung zu ihren Yaks vertiefen und intensiver mit ihnen arbeiten. Also begibt sie sich auf die Wanderung ihres Lebens.

DIE GROSSE REISE

Im September 2011 bricht Rosula mit ihrer Freundin und Hirtin Sonja Mathis und drei Yaks zu einer Alpenüberquerung auf. Als erste Europäerinnen wandern sie mit Yaks von Evolène im Wallis bis Menton am Mittelmeer. Das Gepäck tragen die Tiere. Die Frauen haben nur das Nötigste mitgenommen. «Es war ein einfaches, schönes Leben, zurück an die Essenz», schwärmt Rosula. Doch einfach ist die Reise nicht. Schon zu Beginn kommt eine grosse Herausforderung auf die beiden zu. Die Yak-Karawane steigt den Glacier d'Arolla hoch, um den legendären Col de Collon zwischen der Schweiz und Italien zu überqueren. Über ihn brachten Bauern von Evolène einst Kühe und Schafe auf den Markt nach Aosta. Es kursieren viele Legenden über Stürme, in denen ganze Herden umgekommen sind. Seit 100 Jahren ist kein Huftier mehr über den Pass gegangen, der alte Säumerweg längst verschwunden. Das schreckt die beiden Wanderinnen aber nicht ab. Sie suchen mit ihren Yaks einen neuen Weg über das Eis. Mit vereinten Kräften gelingt es ihnen, den sagenumwobenen Gletscher zu überqueren. In Italien kann man es kaum glauben, dass nach so einer langen Zeit wieder Tiere über den Pass kommen. Die Karawane mit den merkwürdigen, zotteligen Rindern wird mit Staunen und Begeisterung emp-

fangen. Lange bleiben kann sie jedoch nicht. Es warten 35 weitere Pässe.

Acht Wochen sind die Frauen mit ihren Yaks unterwegs. Sie wachsen zu einer Herde zusammen. Auf ganz besondere Weise verändert sich Rosulas Beziehung zu ihrem Leityak Lufang. Sie hatte sich vorgestellt, dass er auf ihrer gemeinsamen Reise immer gefügiger und folgsamer werden würde. Doch es kommt anders. «Lufang wuchs zu einem Partner heran, dem ich einen Teil der Verantwortung abgeben konnte. Wir wurden zu einem Team», erzählt sie. Diese Schlüsselerfahrung verändert ihre Arbeit mit den Yaks für immer.

DAS MYSTERIUM YAK

Zurück in La Giette. Hier verbringen die Yaks die Wintermonate im Freien rund um ihren Stall. Die Kälte macht ihnen nichts aus. Im Gegenteil. Sie mögen es nicht zu warm. Deshalb finden Rosulas Trekkings auch nur im Frühling und Herbst statt. Wenn Kubilai, Nayan, Ogotai, Julong, Naulekh, Tsarang, Chele, Umsunai und

Khampa im glitzernden Schnee ihren Mittagsschlaf halten, geht von der Herde eine unaussprechliche Ruhe aus. Die Tiere befinden sich in einem in sich gekehrten Zustand. Obwohl ihr Körper zu tiefst entspannt ist, sind ihre Sinne vollkommen offen. Bewegungen nehmen Yaks besonders gut wahr. Kleine Gesten reichen schon aus, um mit ihnen zu kommunizieren. Wichtig sind Präsenz und Ruhe. «Den Yaks macht man nichts vor», sagt die Bergbäuerin grinsend. «Wer nur so tut, als sei er selbstbewusst, den durchschauen sie sofort.»

Seit Lufangs Tod ist Naulekh Rosulas bester Yak. «Er arbeitet sehr gerne und

hat die Ausdauer und den Willen eines Athleten», sagt sie stolz. Der kräftige Ochse war eines der ersten Kälber in La Giette. Anfangs hatten die beiden Kommunikationsschwierigkeiten. Naulekh rannte als Jungtier oft mit gesenktem Kopf auf sie zu. Sie dachte, er wolle angreifen und wies ihn zurück. Naulekh war verwirrt und fuchtelte unwirsch mit seinen Hörnern durch die Luft. Erst viel später verstand sie, was er eigentlich hatte sagen wollen. «Sein gesenkter Kopf war eine Bettelgeste. Ich habe ihn total zu Unrecht bestraft. Es hat viel Zeit gebraucht, um diese Missverständnisse zu klären und das Vertrauen wieder aufzubauen.» Heute versteht sie ihre neunköpfige Yakherde immer besser. Sie weiss, dass Yaks mit ihren Hörnern kommunizieren und nicht alles, was nach einem Angriff aussieht, auch einer ist.

Auch wenn Rosula schon viel über ihre Yaks gelernt hat, macht sie auf ihren Wanderungen immer wieder neue, spannende Entdeckungen. Sie hat beispielsweise herausgefunden, weshalb ihre Yaks immer wieder anhalten, wenn sie ihnen vorausgeht und die Richtung weist. Sie müssen sich das Gelände anschauen und

Ihre Yaks sind Nomaden. Nur wenn sie mit ihnen reist, wird sie mit ihnen arbeiten können ...



überlegen, welcher Weg aus ihrer Sicht am meisten Sinn macht. Die Yaks entscheiden selbst, welche Route sie nehmen, um ihrer Besitzerin zu folgen. Es sei immer wieder faszinierend, welche Abkürzungen die Tiere finden und auf welche Überraschungen sie stossen. So verliessen die Yaks auf einer Wanderung im Jura einmal den Weg und gingen quer durch den Wald. Rosula war erstaunt und folgte ihnen. Plötzlich blieben sie stehen, senkten ihre Köpfe und begannen zu schlürfen. Sie hatten eine Wasserstelle gefunden. Aus einer Entfernung von über hundert Metern hatten sie sie gerochen. «Yaks sind Wildtiere. Sie leben im Einklang mit der Natur und nehmen sie dank ihren sensiblen Sinnen in allen Facetten wahr», sagt sie.

Auch der Charakter der Yaks hat viele Facetten. Meist sind die kräftigen Tiere ruhig und stoisch. Aber wenn sie in die Enge getrieben, von ihrer Herde getrennt oder durch hektische Bewegungen aufgeschreckt werden, können sie auch sehr temperamentvoll sein und angreifen. «Je sensibler ein Tier ist, desto explosiver ist es auch. Ich verstehe das gut. Denn ich bin selbst so», sagt Rosula lachend. Die Wesensart ihrer Yaks sieht sie aber nicht als Nachteil. Naulekh und Tsarang beispielsweise sind durch ihre Sensibilität reaktiver und lernen schneller als andere. Das mache sie zu den besten Arbeitstieren. «Ich liebe die beiden», schwärmt sie. «Von ihnen lerne ich am meisten – viel mehr als von den ganz Braven.»

EINSTÄNDIGES LERNEN UND KENNENLERNEN

Mit jeder Reise, auf die Rosula mit ihren Yaks aufbricht, ergründet sie weitere Mysterien ihrer zotteligen Freunde. Wenn die pelzigen Rücken der Yaks gemächlich hinter ihr her schaukeln und ihre Klauen auf den Felsen klackern, dann fühlt sie sich zutiefst glücklich und verbunden mit ihnen und der Natur. In solchen Momenten ist sie absolut präsent und kann die Zeichen der Natur und der Tiere lesen. Wie das geht, bleibt ihr Geheimnis. «Es gibt kein Küchenrezept, um die Yaks zu verstehen und auch keine so eindeutigen Zeichen wie das Schwanzwedeln eines Hundes. Ich verstehe sie vor allem intuitiv.»

Rosula ist in La Giette angekommen. Sie lebt von der Landwirtschaft und ihren Nebeneinkünften als Künstlerin, Qigonglehrerin und Tierakupunkturin. Trotzdem wird sie den kleinen Weiler immer wieder verlassen. Sei es auf ihren Yak-Trekkings, mit denen sie den Menschen seit über zehn Jahren die Verbundenheit mit der Natur zurückgeben will, oder auf Wanderungen alleine mit den Yaks. Die Nomadin in ihr wird immer wieder losziehen, auf der Suche nach neuen Geheimnissen, die in den faszinierenden Tieren und ihrer Natur verborgen liegen.

Ein grosser Traum schlummert noch tief in ihr. Sie würde gerne mit Yaks über das tibetische Hochplateau wandern. Zum Beispiel in einem mehrjährigen Forschungsprojekt, das sich der Verhaltensforschung der Yaks widmet. Gäbe es eines Tages eine solche Möglichkeit, wäre sie die Erste, die ja sagen würde.

Noch liegt La Giette unter einem dicken Mantel aus Schnee. Es dauert ein paar Monate, bis Rosulas Yaks nicht mehr im Tiefschnee versinken und sie wieder auf Trekkings losziehen können. Wir aber freuen uns jetzt schon auf den Moment, wenn La Giette und seine atemberaubende Natur aus dem Winterschlaf erwachen. Und so träumen wir davon, einen letzten Blick zur Dent Blanche hinüberzuwerfen und Rosulas zotteliger Karawane zu folgen. Auf ein weiteres Abenteuer jenseits des Horizonts. ●

Yaks entscheiden selbst, welche Route sie nehmen, um ihrer Besitzerin zu folgen.



Der Helfer in der Not
Weil er auf seinem Weg zum Ziel Hilferufe vernahm, entschied der Drache sich für einen Umweg. Er rettete die Dorfbewohner vor einem Feuer und wurde deshalb nur Fünfter.

DARINA SCHWEIZER ist Journalistin aus Winterthur und liess sich von der inneren Ruhe der Yaks so sehr anstecken, dass sie eine neue «Yak»-Yogapose einführen möchte, bei der nicht «Om» gesummt, sondern genüsslich gebrunzt wird.

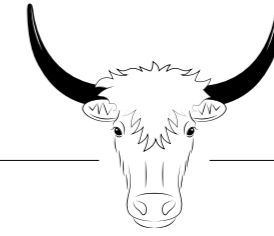
BERTRAND CARLIER ist Fotograf und fängt bei seinen Besuchen im Val d'Hérens des Öfters die wunderbaren Wesen mit seiner Kamera ein. bertrandcarlierphoto.com

Mit den Yaks unterwegs

Von Mitte Mai bis Ende Juni und von Mitte August bis Ende Oktober bietet Rosula Blanc – sofern es die Corona-Sicherheitsmassnahmen zulassen – im VAL D'HÉRENS zwei- bis viertägige Trekkings mit ihren Yaks an. Geeignet sind sie für Leute in guter körperlicher Verfassung, denn gewandert wird fünf bis sieben Stunden täglich. Das Gepäck tragen die Yaks. Es wird nur das Nötigste mitgenommen und auf Luxus verzichtet, um im Einklang mit der Natur zu leben. Geschlafen wird in Zelten und gekocht auf einem Gasherd. Die Trekkings finden bei jedem Wetter statt. Gruppen bestehen aus fünf bis zehn Personen. Die Plätze sind begehrt. Anmelden sollte man sich am besten mehrere Monate im Voraus. yakshuloche.ch



Stillstand: Yaks halten öfters inne, um zu entscheiden, welcher Weg der richtige ist.



An der Quelle des Walliser Himalaya

Das Dach der Welt ist nicht nur wegen seiner Landschaften und überwältigenden Berge imposant, sondern auch wegen seiner Dimensionen als grösster Wasserspeicher Asiens. Die grössten Flüsse entspringen dort in eisiger Höhe, bevor ihr Lauf sie in alle Himmelsrichtungen verteilt, und sie irgendwann etwa als Indus, Ganges oder Mekong weiterfliessen. Rund zwei Milliarden Menschen sind auf die Quellen des Himalaya angewiesen – als Trinkwasser, für die Landwirtschaft oder als Grundlage der Fischerei.

Der Fluss, der in tiefen Schluchten und eindrückli-

chen Flusslandschaften durch das Val d'Hérens fliesst, ist die Borgne. Rund dreissig Kilometer lang, gespiesen aus Gletschern rund um die Dent Blanche. Und auch wenn die Dimensionen etwas kleiner sind als im Gebiet mit den höchsten Bergen der Welt, gibt es auch entlang der Borgne viel Spannendes zu erkunden. Etwa die warmen Quellen von Combioula, am Rand des Flussbettes. Dass da thermominerales Wasser aus dem Boden fliesst, wurde erstmals im 15. Jahrhundert entdeckt, wobei das damals noch nicht ganz geheuer schien und man es mit dem Teufel in

Verbindung brachte. Etwas weiter flussabwärts, oberhalb des Dorfes Bramois, liegt die ganzjährig bewohnte Einsiedelei Longeborn. Die dazugehörige Doppelkapelle wurde im 16. Jahrhundert direkt in die Felswände gebaut, was dem Ort einen fast surrealen Charakter verleiht.

Hier brachten die Bewohner der umliegenden Dörfer bei drohender Gefahr einst sich sowie ihr Hab und Gut in Sicherheit und noch heute ist der zwischen Felsen eingebettete Ort in der Borgne-Schlucht ein wichtiges und beliebtes Ziel für Pilger, die die Stille der Natur suchen. ●

Reisebegleiter

YAKPFAD

Im Mattertal führt der **Yakpfad** von Töbel in knapp zwei Stunden nach Embd, wo Daniel Wismer mit seinen Yaks lebt und seinen Gästen auch gerne mehr über die wunderbaren Tiere erzählt.

TEEPAUSE

Zugegeben, der Geschmack von **Buttertee** ist gewöhnungsbedürftig. Und trotzdem ist er den Bewohnern des Himalaya als Energielieferant ein wichtiger Begleiter. Getrunken wird er vor allem in Tibet und Nepal, traditionellerweise mit Yakbutter. Wer grad keine solche im Kühlschrank hat, kann den Tee auch mit herkömmlicher Butter zubereiten. Dazu einen Liter Wasser mit zwei bis vier Esslöffel Schwarztee aufkochen, danach vier Esslöffel Butter, zwei Esslöffel Rahm und einen Teelöffel Salz zugeben und gut verrühren.

SCHÖNSAUBER

Viel Experimentierfreude weht durch das Safiental, das seit zwanzig Jahren ebenfalls Yaks beheimatet. Stefan Buchli, der als Betriebsleiter in der **Genossenschafts-Metzgerei Safiental** stets versucht, möglichst alles von den Tieren zu verwerten, begann mit Tierfett **kaltgerührte Seifen** herzustellen. An der Idee fand auch Angelika Bandli, die mit viel Herzblut die **Spensa**, den Laden für Produkte aus dem Safiental, führt und selbst Yak-Bäuerin ist, Gefallen. Fortan kreierten sie zusammen die Rezepturen für Seifen aus Yak-Talg. Diese verfeinern sie mit Ringelblumen aus Angelikas Garten.

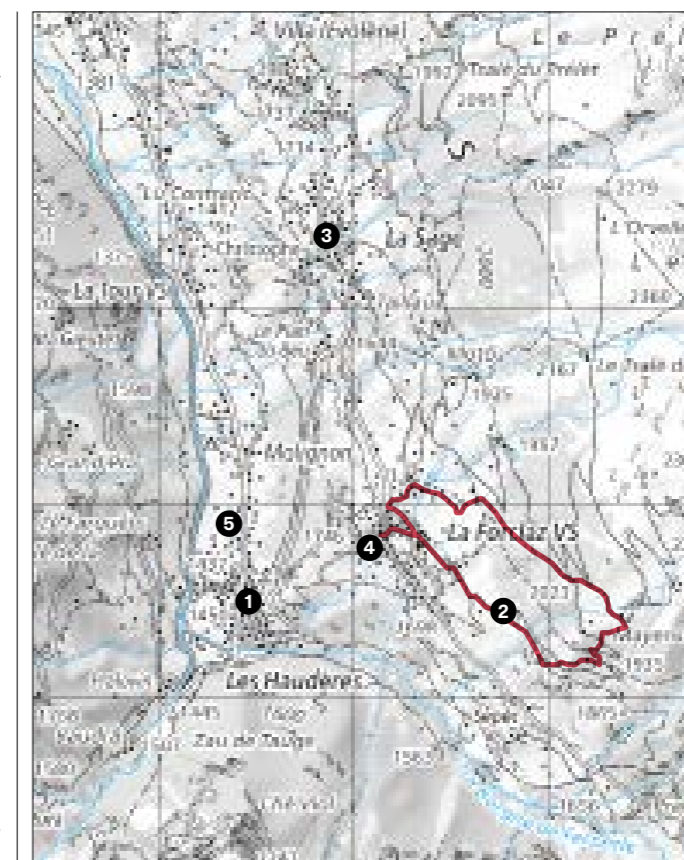
TAL DER ERINGER

Die Eringer Kühe oder «**les Vaches d'Hérens**» sind der Stolz des Tals, aber auch des ganzen Kantons. Die Kühe weiden auf zahlreichen Alpen, so zum Beispiel auf La Louère, Lovégno oder Mandelon, wo man ihre Rankämpfe bei einem kühlen Tee in wunderschöner Natur beobachten kann. Nicht im Val d'Hérens, aber dennoch lohnenswert, ist die entfernte **Alpage de Ars** in La Fouly mit Buvette, die dank der Unterstützung der **Schweizer Berghilfe** umgebaut wurde.

36 Stunden im Val d'Hérens

1 Take-away: Die Laiterie Centrale d'Evolène ist ein Eldorado für Käsefreunde. Hier deckt man sich mit Käsespezialitäten für die Schneeschuh-Tour ein. **2 Weiss:** Verschiedene Routen laden ein, das Val d'Hérens auf Schneeschuhen zu erkunden. Etwa von La Forclaz zu den Mayens de Bréona. **3 Gaumenfreude:** Mit viel Herzblut führen Maud und François-Xaver mit ihrem Team das Restaurant Les Collines und verwöhnen mit von der Alpenküche inspirierten Gerichten. **4 Schöne Träume:** Die wunderschönen Chalets von der Anako Lodge liegen verträumt in der Landschaft und überraschen mit einer modernen, reduzierten Ästhetik. **5 Tradition:** In der Hérens-Arena finden im Winter zwar keine Kuhkämpfe statt, besucht werden kann sie trotzdem. Etwa um Biathlon auszuüben: Erfahrene Sportler zeigen, wie's funktioniert.

KARTE – © swisstopo (J1M90029)



(s)tierisch stark
(s)tierisch schön

ÜRI

Neugierig?
Überzeuge dich selbst:
www.andermatt.ch
www.uri.swiss

